

Liebe Gemeinde,  
wir wissen alle - hoffentlich wissen wir es: Dieser Gottesdienst ist ein ganz außergewöhnliches Ereignis. Das Stadtpatrozinium in der evangelischen Kirche? Wer hätte das vor einem Jahr noch gedacht? Und - noch gravierender - ein evangelischer Pfarrer hält die Festpredigt!

Mailand auch Auswirkungen auf die Einheit der Kirche. Man kann das etwa in den Bekenntnissen AUGUSTINS im 9. Buch - zwischen den Zeilen - nachlesen.

Sie, liebe katholische Schwestern und Brüder, haben heute ein herausragendes Symbol Ihrer katholischen Frömmigkeit, den Schrein mit den Reliquien von Gervasius

ber gelassen, daß sie um seinetwillen mit Ablehnung und Haß, ja mit dem Tod rechnen müssen. Am Anfang der Kirche ist die Zahl der Christen durch die Märtyrer nicht kleiner, sondern größer geworden. Die Menschen begriffen die Größe der christlichen Botschaft; deshalb gab es so viele, die bereit waren, ihr Leben für Jesus hinzugeben. Das

## Solche Christen braucht unsere Stadt

*Aus der Festpredigt von Pfarrer Jörg Büchelin zum Stadtpatrozinium 1995*

Lieber Herr Dekan Klug, meine Damen und Herren des Pfarrgemeinderats: Ihr ökumenischer Mut ist bewundernswert und gehört teilweise wohl unter die Überschrift "Vorausseilender Gehorsam". Aber auch unser Kirchengemeinderat hat nach einer kurzen Weile des Stauens keinen Augenblick gezögert, diesen großen Schritt mitzugehen. Er wäre nicht möglich geworden ohne die gemeinsamen Sitzungen von Pfarrgemeinderat und Kirchengemeinderat in den vergangenen Jahren noch unter Dekan Braun und meinem Vorgänger Pfarrer Egler. Dabei wurden zentrale Themen unseres Glaubens, Verbindendes und Trennendes, offen diskutiert. Wir haben mehr Verbindendes als Trennendes entdeckt; und wir sind uns dabei auch menschlich näher gekommen.

Was diesen Gottesdienst betrifft, so wissen wir uns von einer breiten Mehrheit in beiden Gemeinden getragen. Aber es gab in den letzten Wochen auch kritische, manchmal sogar ängstliche Stimmen. Sie dürfen nicht unter den Tisch gekehrt werden, denn die Ökumene ist eine sehr sensible Angelegenheit. Manche befürchten Profilverlust; ein solcher wäre nicht hilfreich für den ökumenischen Weg. Nach meiner Erfahrung sind profilierte und überzeugte Christen die besseren Ökumeniker. Sie haben einander nämlich etwas zu sagen und etwas zu geben, sind interessanter für einander und sind besser gefeit gegen Rechthaberei und Fanatismus. Mögen wir es doch besser lernen als bisher, in unserem Glauben an Jesus Christus und in der Vielfalt unserer Frömmigkeitstraditionen und Glaubenserfahrungen ein Stück Reichtum der einen Kirche zu erkennen!

Übrigens: Als AMBROSIVS in Mailand im Jahr 386 die sterblichen Überreste der beiden Märtyrer GERVASIVS und PROTASIVS unter seiner neuen Kirche bestatten ließ, hatte dies in

und Protasius, in unsere evangelische Kirche gebracht. Wir sehen darin ein Zeichen guter Geschwisterlichkeit zwischen den beiden Gemeinden. Und Sie erwarten jetzt mit Recht auch Gedanken zu den beiden Stadtpatronen. Damit auferlegen Sie sich allerdings einige Askese, denn ich kann nur unzulänglich die Fülle Ihrer Heiligenverehrung ausschöpfen. Das soll uns nicht trennen, denn wir sind, was die Heilige Schrift betrifft, uns vielleicht näher, als manche meinen.

Wir bekennen miteinander die Gemeinschaft der Heiligen und meinen damit nicht nur die Gemeinschaft der wahren Christen in der Gegenwart, die an den Grenzen der Konfessionen nicht haltmacht. Die Gemeinschaft der Heiligen reicht weit in die Geschichte Israels zurück und reicht weit über dieses Leben hinaus. In unserem Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen hier und im Himmel verbindet uns der eine Gott, der uns in Jesus Christus begegnet. In dieser Gemeinschaft gab und gibt es jene, die in besonderer Weise gewürdigt wurden, Christus zu dienen. So wurden sie, um Bilder zu gebrauchen, zu Fenstern zu Gott hin und zu Lichtern auf unseren Wegen. Im Hebräerbrief ist von einer "Wolke von Zeugen" die Rede. "Der Heiligen", so heißt es im Augsburger Bekenntnis, dem wichtigsten Bekenntnis der Reformation, "sollen wir gedenken, damit unser Glaube dadurch gestärkt wird, daß wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und durch den Glauben geholfen worden ist. Außerdem soll man sich an ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, jeder für seinen Lebensbereich." Zu dieser besonderen Schar der Heiligen gehören alle, die mit dem Leben für ihr Bekenntnis zu Jesus bezahlt haben - auch die Brüder Gervasius und Protasius. Jesus hat, wie wir vorhin im Evangelium hörten, seine Jünger damals und heute nicht im Unklaren darü-

ber gelassen - so heißt es an einer Stelle - ist der Same der Kirche. Gervasius und Protasius stehen in einer Reihe, die mit STEFANUS begann. Er hat als erster für seinen Glauben gebüßt. Groß ist die Zahl seiner Nachfolger bis in unsere Tage; nicht wenige unter ihnen sind evangelische Christen.

Wenn ich recht sehe, stehen beide Kirchen vor großen Veränderungen. Nicht nur, daß ihnen aus der Gesellschaft scharfer Wind ins Gesicht bläst: Wesentlicher ist noch, daß innerhalb der Kirchen kritische Fragen aufbrechen. Sie zwingen uns unter anderem, unsere Gemeindestrukturen zu überdenken, Strukturen, die den Inhalten dienen sollten. Da könnten wir uns von den Stadtpatronen an den Anfang der Kirche verweisen lassen, um zu verstehen, was heute in den Kirchen und Gemeinden nützt, nämlich deutlicher auf Jesus Christus hinzuweisen. Im Geistlichen Führer von Marianna Reining lesen wir: "Dieser Schrein birgt Vergängliches. Nicht Silber noch Gold verhüten den Zerfall, der als Gesetz über allem Irdischen liegt. Nicht die Gebeine verehren wir; wir beugen uns vor dem Geist, der die Märtyrer erfüllte ...".

Dieser Geist ist der Geist Jesu. Ich meine: Er hat uns auch hier zusammengeführt. Er will uns begeistern für die Sache Gottes, so wie er einst die Brüder Gervasius und Protasius begeistert hat. Ich stelle mir vor, wenn sie heute unter uns lebten, sie würden kein Blatt vor den Mund nehmen. Sie würden sich von niemandem einschüchtern lassen und würden die Lüge beim Namen nennen. Sie würden Partei ergreifen für eine gerechtere Verteilung der Güter dieser Erde, der Arbeit und des Lohnes. Sie würden sich für die Schwachen und die Fremden einsetzen, für das ungebohrte Leben, für die ganze Schöpfung Gottes.

Solche Christen braucht unsere Stadt.